

MM 7.7.21

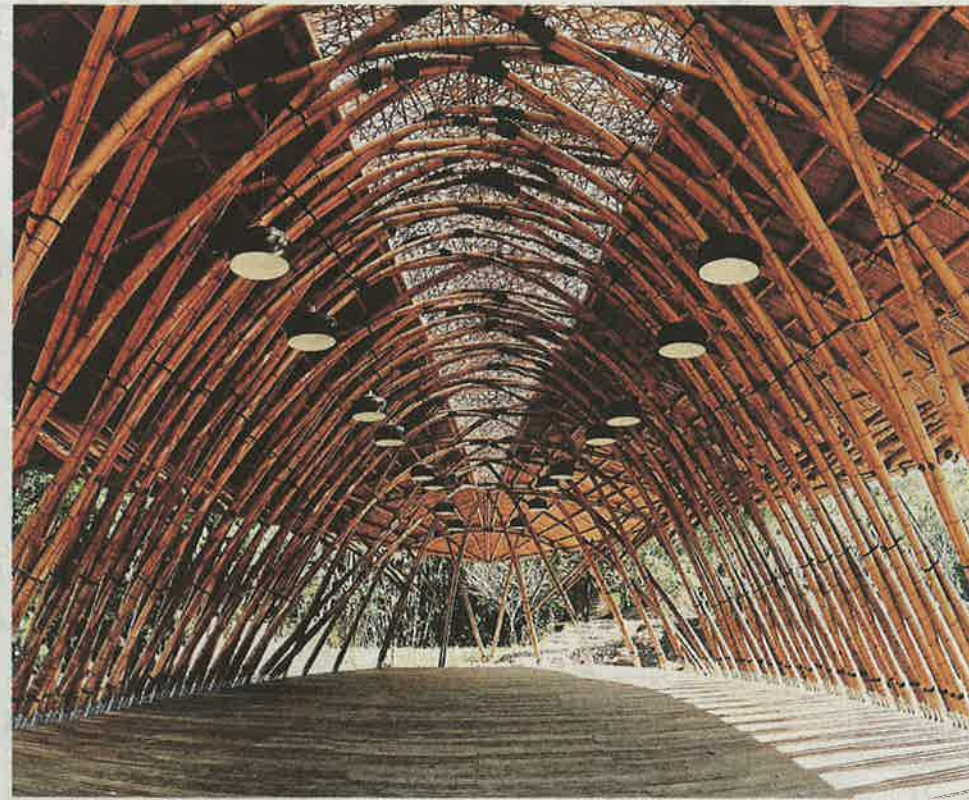
Den Menschen Luft lassen

Das Architekturmuseum zeigt „Taiwan Acts! Architektur im Dialog mit der Gesellschaft“

VON SIMONE DATTENBERGER

Das Architekturmuseum der Technischen Universität München widmet sich unter der Ägide von Direktor Andres Lepik bei seinen Ausstellungen in der Pinakothek der Moderne konsequent der gesellschaftlichen Aufgabe der Baukunst und des Bauens. Das wurde in den bisher gezeigten Expositionen – wie zu genossenschaftlichem Arbeiten oder Studentenprojekten mit Bedürftigen etwa in Indien – nie so schön gedrechseltem theoretischem Geschwurbel. Ganz im Gegenteil: Handfeste Praxis steht im Vordergrund; problemlos konnte sich jede und jeder, ob Handwerkerin oder Bauleiter, ob potenzieller Bewohner oder Architektin, ein inspirierendes Beispiel nehmen. So auch jetzt bei der Schau „Taiwan Acts! Architektur im Dialog mit der Gesellschaft“.

Kuratoren sind die Architekten Chen-Yu Chiu und Chun-Hsiung Wang. Sie haben für die 100 ausgewählten Projekte fünf Schwerpunkte gesetzt: den Versuch, eine städteplanerisch versaute Stadt – in dem Fall Hsinchu – zu heilen; ums Heilen geht es auch, wenn die Baumeisterinnen und Baumeister in Katastrophengebieten beim Wiederaufbau mit anpacken; logisch, dass deswegen „Orte der Begegnung“ und „soziale Quartierentwicklung“ ebenfalls im Zentrum stehen; und genauso logisch, dass sich aus solchen Zielsetzungen eine ganz andere Vorstellung von Architektur ergibt. Es existiert eine schreckliche Grunderfahrung, die die sozialen Bauleute aus Taiwan wohl bis heute geprägt hat: das entsetzliche Jiji-Erdbeben



Natürlichen Baustoff präsentieren D.Z. Architects & Associates in der Pinakothek der Moderne mit den Butterfly Bamboo Pavillons.

FOTOS: CHIH-CHIEH YU UND BOO-HIM LO; CHIA-WEI LIN

von 1999. Es war klar geworden, dass man auf die Menschen, ihre Gemeinschaft, ihre Umwelt (Natur, Landschaft, Stadt) und ihre Bedürfnisse vom Wohnen bis zum Kunstmachen intensiv schauen muss – und sie einbinden muss in Projekte.

Die Ausstellung in München fühlt sich deswegen warm, ja kuschelig an. Dicke Pappeplatten wurden als leicht gestaffelte Wände zu intimen Gassen, in denen wir Taiwan sozusagen hautnah erleben. Denn zahllose große Fotos bedecken die „Mauern“, Bildschirme lassen Bilder lebendig werden, und Modelle (wegen Corona-Stopps in China noch nicht ausgepackt) gehen ins Dreidimensional-Direkte. Der west-



Wie heilt man eine Stadt, die durch Straßenbau erwürgt wird? Ax&B Architecture Studio versuchten es etwas beim Yin Hsi East Gate in Hsinchu.

FOTO: OS PH, STUDIO/ REX CHU

liche Besucher ist umfängen und stellt mit Staunen fest, dass dieses taiwanische Bauen ein Wohlgefühl hervorruft, selbst wenn man nur Bilder davon sieht. Das liegt vor allem daran, dass dieses Bauen

ein Luft-Lassen, ein Raum-Geben für die Menschen ist. Die Gebäude, Wege, Stege und Plätze protzen nie. Sie machen Spaß, ob nun aus Beton oder Bambus, sie nehmen die Bewohner, die Erle-



Harmonie von Bauen und Natur zeigen die Maple Community und das Tianliao Farmhouse in Taichung.

benden, die Nutzer ernst, nicht so sehr sich selbst. Da dürfen Metallstützen schon mal wie Bäume, also mit Stamm und Ästen, ausschauen. Da darf das Trottoir am Straßenrand zum Spielplatz mit Schaukel werden. Und da ist es nicht ehrenrührig, auch mal eine Art Fachwerkhäuser aus schnöden Stahlstreben zu errichten.

Diese Foto-Gassen machen außerdem deutlich, dass es gar nicht darum geht, Alt und Neu zu trennen. Oft ist nicht unterscheidbar, inwieweit nun städtebaulich eingegriffen wurde. Der urbane Raum wirkt so, als wäre er schon immer so gedacht und angelegt gewesen. Dass bei einer solchen Arbeitsweise keine übergroßen Architekten-

Egos und keine profitsüchtigen Bauherren mitmischen dürfen, ergibt sich automatisch. Genauso automatisch wie die Hinwendung zu Nachhaltigkeit und Umwelt-/Klimaschutz. Nicht umsonst tauchen die wunderbaren Bergwälder immer wieder auf den Fotografien in „Taiwan Acts“ auf. Und in der Folge Parks, Gärten, Begrünungen von Straßen und Hochhäusern, die dann tatsächlich wie Dschungeltürme aussehen. Wir können viel von diesen Konzepten lernen – vor allem, was die Konsequenzen für den Gesetzgeber und die Kommunalpolitik angeht.

Bis 3. Oktober,
Di.-So. 10-18 Uhr; Karten:
www.muenchenticket.de.

IN KÜRZE



Gründgens-Preis für Lechtenbrink

Der mit 15 000 Euro dotierte Gustaf-Gründgens-Preis geht in diesem Jahr an den Schauspieler, Sänger und Regisseur Volker Lechtenbrink (Foto: Georg Wendt/dpa). Er habe „mit seinem Wirken die Theaterszene in Hamburg und im gesamten deutschsprachigen Raum geprägt“, urteilte die Jury. Seit 2012 werden mit dem Preis Persönlichkeiten ausgezeichnet, die einen bedeutenden Beitrag zur darstellenden Kunst in Hamburg geleistet haben. Er wird vom Hamburger Lions Club vergeben und von der Mercedes-Benz-Niederlassung gestiftet.

Münchner „Tristan“ nun auch im Internet

Lange hat es gedauert, bis die Bayerische Staatsoper grünes Licht für eine Internet-Übertragung von Wagners „Tristan und Isolde“ gegeben hat. Nun steht der Termin fest: Am 31. Juli wird die Vorstellung nicht nur im Rahmen von „Oper für alle“ auf den Max-Joseph-Platz, sondern auch per Stream unter staatsoper.tv übertragen. Wie zu hören ist, hatte bislang vor allem Tristan-Sänger Jonas Kaufmann Bedenken wegen der Internet-Aktion. Zugleich ist diese Vorstellung die letzte der Opernfestspiele. Das Spektakel auf dem Platz wird moderiert von Thomas Gottschalk.

George Grosz
für Lechtenbrink